

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch = Annuaire suisse du théâtre
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 45 (1983)

Rubrik: Paul Burkhard (21. Dezember 1911 bis 11. September 1977)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paul Burkhard

(21. Dezember 1911 bis 11. September 1977)

Paul Burkhard, Sohn des Glasmalers Hans (Johannes) Burkhard und der Kunststickerin Frieda, geborene Saul aus Hannover, wurde 1911 im Zürcher Seefeldquartier geboren. Die Eltern hatten sich kennengelernt, als der Vater auf der Wanderschaft nach Hannover kam. Nach der Heirat, bei der Arbeit an den Glasfenstern des Rathauses von Celle, war er an einer Bleivergiftung erkrankt, von der er sich nur schwer erholte. Deshalb beschloss er, 1906 mit seiner Frau und der dreijährigen Tochter Lisa in die Schweiz zurückzukehren.



Wohlbehütet und von Mutter, Grossmutter Emilie Saul und Schwester Lisa umsorgt, wuchs Paul Burkhard in Zürich auf. Die Familie, von ständigen Zinssorgen geplagt, musste mehrmals die Wohnung wechseln. 1924 fand sie eine grosse, gemütliche Wohnung am Zeltweg 9. Diesem Familienkreis mit seiner besonderen Atmosphäre, seinen liebevoll gepflegten Traditionen der kleinen Geschenke, der Geburtstags-, Oster- und Weihnachtsfeste, blieb Paul Burkhard eigentlich Zeit seines Lebens treu. Nur als Burkhard 1932, nach dem glanzvollen Abschluss des Konservatoriums mit dem Konzertdiplom sein Universitätsstudium (Musikwissenschaft und Germanistik) aufgab und eine Stelle als Korrepetitor am Berner Stadttheater annahm, die ihm durch seinen Lehrer Volkmar Andreae vermittelt worden war, kam es zu vorübergehenden Spannungen mit seinem Vater. In Bern bewährte sich Burkhard nicht nur als Pianist sondern auch als Dirigent. «Nebenbei» war er Komponist von Bühnenmusik, Märchenspielen und «für alle möglichen Gelegenheiten» und träumte von der Komposition grosser Opern. 1935 fand am Zürcher Stadttheater die Premiere seiner ersten Operette *Hopsa* statt, die zu einem durchschlagenden Erfolg wurde. 1936 folgte die ebenfalls erfolgreiche Operette *3x Georges* und in Bern zwei Misserfolge: *Match und Meitschi* und *Entweder – Oder!*. Burkhard

verliess 1937 Bern und zog zu seinem Freund, dem Maler Walter Sautter nach Berlin, brachte die Revue-Operette *Das Paradies der Frauen* in Stettin zur erfolgreichen Uraufführung und kehrte nach der Reichskristallnacht Ende 1938 in die Schweiz zurück. Neben einigen Gelegenheitskompositionen für die Landesausstellung schrieb er die Festspiel-Musik zum *Berner Oberlandspiel* des Solothurner Dramatikers Cäsar von Arx, das am 4. November 1939 am Berner Stadttheater mit grossem Erfolg aufgeführt wurde. Noch in Berlin hatte Burkhard mit der Vertonung der Dialektkomödie *De sächzigscht Giburtstag* von Emil Sautter begonnen, die schliesslich unter der Regie des neuen Direktors Oskar Wälterlin unter dem Titel *Der schwarze Hecht* am 1. April 1939 am Zürcher Schauspielhaus uraufgeführt wurde. Das Werk lief bis zum Ende der Spielzeit und wurde sehr gelobt, doch konnte kein anderes Theater dafür interessiert werden. Während der Proben hatte Wälterlin jedoch Gelegenheit, Paul Burkhard's einzigartige Begabung für die Arbeit am Theater kennenzulernen. Er engagierte den 28jährigen als Hauskomponisten und Kapellmeister ans Schauspielhaus. Burkhard schrieb bis 1944 zahllose hervorragende Bühnenmusiken. 1944 war Hermann Scherchen, der neue Chef des Radioorchesters Beromünster auf den Kapellmeister aufmerksam geworden. Es gelang ihm, den von der anstrengenden Theaterarbeit erschöpften Burkhard als zweiten Dirigenten des Radioorchesters zu engagieren. Mit dem Scherchen-Schüler Rolf Liebermann, 1945 bis 1950 Tonmeister und 1950 bis 1957 Verwaltungsdirektor des Radioorchesters, schloss Burkhard lebenslange Freundschaft. Burkhard wurde zum Offenbach-, Strauss- und Lehárspezialisten, dirigierte aber auch, oft in Stellvertretung des abwesenden Scherchen, mit grossem Erfolg Werke des ernsten klassischen Repertoires, ja er spielte selbst, vom Flügel aus dirigierend, ein Mozartklavierkonzert. Durch Radio- und Schallplattenaufnahmen des Chansons *O mein Papa* aus dem *Schwarzen Hecht* weltberühmt geworden, reiste Burkhard seit Beginn der 50er Jahre, meist als Dirigent eigener Werke, nach Deutschland, Österreich, England und in die Vereinigten Staaten. Nebenbei entstanden neue

Chansons und Operetten. 1957, als Liebermann das Radioorchester verliess, um als Leiter des Norddeutschen Rundfunks nach Hamburg zu gehen, konnte Burkhard es sich leisten, seine Dirigentenstelle aufzugeben. Er verliess auch die inzwischen lärmig gewordene Wohnung am Zeltweg 9 und zog mit Mutter und Schwester (der Vater war 1945 gestorben) in eine ruhige Wohnung an der Rigistrasse. 1957 bis 1959 entstand in enger Zusammenarbeit mit Friedrich Dürrenmatt *Frank V. – Oper in einer Privatbank*, die 1959 bei ihrer Uraufführung am Zürcher Schauspielhaus ebenso begeisterte wie vernichtende Kritiken erhielt. 1959 zog sich Paul Burkhard mit Mutter und Schwester ins kleine Dörfchen Zell im Tösstal zurück, wo 1960 auf zunächst unabhängigen Wunsch des Lehrers, des Pfarrers und der Frau eines Fabrikbesitzers, dann unter begeisterter Mitwirkung der Kinder und Erwachsenen des ganzen Dorfes die *Zäller Wienacht* entstand, ein «Krippenspiel ohne Heiligenschein und Engelsflügelchen». In den folgenden Jahren schrieb Burkhard weitere geistliche Spiele und schliesslich, aus einem Interesse für biblische Stoffe, das sich seit dem Tod seiner Mutter im Jahre 1963 immer mehr vertieft hatte, 1968 bis 1970 die «geistliche Oper» *Ein Stern geht auf aus Jaakob*. Burkhard reiste 1968 nach Israel, um mit Hilfe der Musikologin Edith Gerson-Kiwi den Klang der Musik aus der alt-israelischen Zeit zu studieren. 1970 brachte Rolf Liebermann, nun Intendant der Hamburger Staatsoper, das Werk unter der Leitung des Komponisten, in der Regie von Leopold Lindtberg zur umstrittenen Uraufführung. Auch die überarbeitete Zürcher Fassung (Regie und musikalische Leitung Paul Burkhard) wurde nur in Teilen gelobt. Paul Burkhard starb im September 1977, wenige Monate nach dem Tod seiner Schwester, nach kurzer schwerer Krankheit.

D.B.

Leopold Lindtberg: Paul Burkhard

Ein Gespräch mit Dorothea Baumann

Herr Lindtberg, Sie haben mit Paul Burkhard am Zürcher Schauspielhaus in den 40er Jahren zusammengearbeitet und gehörten danach bis zu seinem